

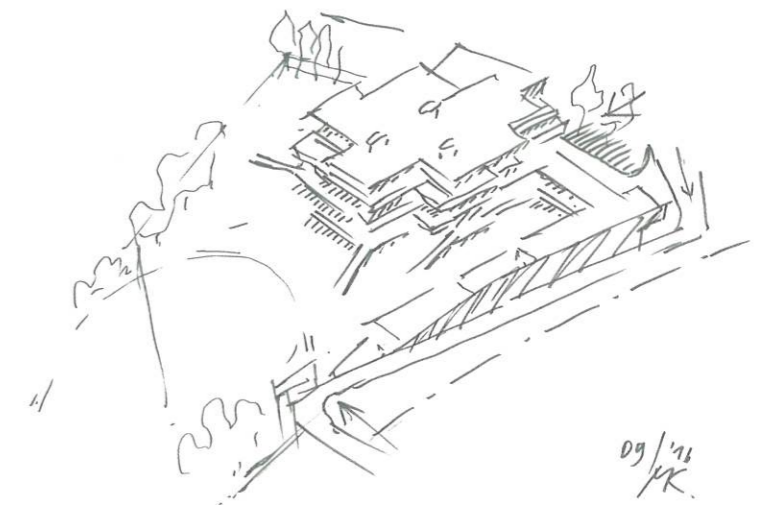
Wien

Mit allen Sinnen



Als erster Bauteil in dem neuen Stadtviertel im 3. Bezirk auf den Aspanggründen in Wien entstand ein Bildungscampus, der Aron Menczer gewidmet ist. Das für einen Schulbau ungewöhnlich hohe, kompakte Gebäude beeindruckt mit einer Vielzahl an Raffinessen und verführt zum Erleben mit allen Sinnen.

TEXT: GISELA GARY
FOTOS/SCHNITT/SKIZZE: RUPERT STEINER,
FRANZ ERTL, MARTIN KOHLBAUER



Es ist Nachmittag, die Frühlingssonne erlaubt bereits den Aufenthalt im Freien – ein Blick in den großzügigen Garten mit Sportplatz, Grünflächen, Sandkisten, originellen Betonmöbeln und den unterschiedlichsten Aufenthaltsqualitäten für Groß und Klein belegt den Spaß, den hier Kinder aller Altersgruppen haben. Architekt Martin Kohlbauer ließ es sich nicht nehmen, persönlich durch seine aktuelle Lieblingsschule zu führen. „Hoppla, keine Schule – es gibt auch keine Klassen“, schmunzelt Kohlbauer. Der Begriff Bildungscampus verrät schon ein wenig die Ausrichtung der neuen Schulen der Stadt Wien: Von der Krabbelstube bis zur Volksschule, wie auch für Kinder mit besonderen Bedürfnissen und der städtischen Musikschule reicht hier das Angebot – deshalb „Campus“. Die Idee der Baudirektion dahinter: Die Kleinen lernen von den Großen – und umgekehrt. Bis 2023 wird die Hauptstadt über 14 ganztägig geführte Bildungscampusse verfügen. Der Bildungscampus Aron Menczer wurde als Public-private-partnership-Projekt, PPP, realisiert, Vasko+Partner verantwortete die PPP-Beratung und -Abwicklung, Hypo Noe Leasing GmbH, Strabag Real Estate GmbH sind die privaten Partner.

Der Campusansatz will Kindergarten, Schule und Freizeitangebot an einem Standort vernetzen – zur Steigerung der Bildungsqualität im urbanen Raum. Die Anrainer sind eingeladen, die verschiedenen Einrichtungen mitzunutzen. Die Musikschule ist ausgebucht, und auch der Freibereich wird gern von Nachbarskindern, die andere Schulen besuchen, ab



Architekt Martin Kohlbauer ließ es sich nicht nehmen, persönlich durch seine aktuelle Lieblingsschule zu führen.

17.30 genützt. Zudem gibt es auch altersübergreifende Bildungsbereiche. Zum Bildungscampus gehören neue Begriffe: Klassen wurden in Bildungsräume umbenannt, die Schule in einen Campus. Dementsprechend umfangreich gestaltet sich auch die Orientierungstafel im Eingangsbereich – über sechs Stockwerke entwarf Kohlbauer das Gebäude: „Eine so in die Höhe gebaute Schule gibt es meines Wissens nicht in Wien – mir war aber wichtig, da das Grundstück sehr großzügig ist, dass wir so viel wie möglich an Freiflächen herausbekommen – und das ist mit diesem Entwurf gelungen.“ Spannend, während wir durch den Campus spazieren, merkt man von der Größe und Höhe des Gebäudes nichts.



Der Bildungscampus zeichnet sich durch seine Kompaktheit mit rund 10.000 Quadratmeter Nutzfläche aus. Alle Bildungsbereiche sind rund um die zentrale Erschließung angeordnet. Der Bildungscampus teilt sich in zwei Gebäudeteile, die bis zum dritten Obergeschoß miteinander verbunden sind. Der eine Gebäudeteil – das blütenförmige Punkthaus, wie es Kohlbauer beim Wettbewerb nannte – hat sechs oberirdische Geschosse. In diesem Gebäudeteil sind die Bildungsbereiche untergebracht. Jeder Bildungsbereich hat eine Multifunktionsfläche. Auf dieser können Kinder verschiedenen Alters miteinander spielen und lernen. Die Geschosse sind verschachtelt angeordnet. Damit

„Mir war wichtig, da das Grundstück sehr großzügig ist, dass wir so viel wie möglich an Freiflächen herausbekommen – und das ist mit diesem Entwurf gelungen.“

MARTIN KOHLBAUER

entstehen viele Terrassen. Auf den Terrassen können die Kinder auch im Freien unterrichtet werden. Entlang der Adolf-Blamauer-Gasse befindet sich der andere Gebäudeteil. Er ist langgestreckt und stufenförmig gebaut. In diesem befinden sich die Sportbereiche, ein Saal für Veranstaltungen und die Musikschule.

Kommentar

Dipl.-Ing. Karl Grimm ist Landschaftsarchitekt. Er befasst sich mit Regenwassermanagement und hat mehrere Projekte mit dem Schwammstadtprinzip für Bäume umgesetzt.



Foto: Wilke

„Raus aus dem Asphalt“ verlangt clevere Bauweisen

„Raus aus dem Asphalt“ – so plakativ verbindet die Stadt Wien den vernommenen Bürgerwunsch mit ihrem Programm zur klimafitten Anpassung unserer Städte. Bis vor kurzem war Bodenversiegelung ein Nischenthema. Heute soll der Siedlungsbestand dichter werden, um den Flächenverlust auf der grünen Wiese einzudämmen. Alte und neue Formen sanfter Mobilität melden ihren Platzbedarf in den Straßen an. Stadtmenschen verstehen sich vermehrt als Flaneure und erwarten lebenswerten Straßenraum, Schanigärten und urbanes Grün. Der Wettbewerb um die Nutzung des urbanen öffentlichen Raums nimmt zu.

Nutzungskonflikte verlangen nach cleveren Lösungen. Grüne Baumkronen, die Straßen übersichern, brauchen auf der Bodenebene nicht viel Platz. Es wirken Schatten und Verdunstungskühle großer und gesunder Bäume effektiv gegen die Bildung lokaler Hitzepole. Allerdings erfordert die Versorgung der Bäume einen beträchtlichen Wurzelraum. Mit der Bauweise „Schwammstadtprinzip für Bäume“ kann der Wurzelraum weit unter befestigte und befahrene Flächen ausgedehnt werden, indem ein Skelett aus Grobschotter Verkehrslasten in den Untergrund abträgt. In den Porenräumen zirkulieren Wasser und Luft, ein spezielles Feinsubstrat speichert Wasser und Nährstoffe pflanzenverfügbar. Das System ermöglicht gesunde und langlebige Straßenbäume auch in weitgehend befestigten Oberflächen. Unbelastetes oder gereinigtes Regenwasser von versiegelten Flächen wird zwischengespeichert und von Bäumen verdunstet. Das entlastet die Kanalisation.

Das Schwammstadtprinzip für Bäume ist „grüne Infrastruktur“ im besten Sinne und schafft vielerlei Mehrwert. Wie bei jeder Infrastruktur sind fachkundige Planung und qualitätsvolle Bauausführung der Schlüssel zum Erfolg. Dies gelingt mit der frühzeitigen und verstärkten Einbindung von Landschaftsarchitektur und Landschaftsbau.



Historischer Bezug

Es ist 15.30, einige Kinder werden abgeholt – mehrere Fahrdienste stehen bereit und warten ebenso auf ihre Sprösslinge. „Das ärgste Durcheinander ist schon vorbei, mit dem Bringen und Abholen, doch immer noch kommt es manchmal vor, dass wir ein ‚falsches‘ Kind bekommen. Aber es spielt sich bereits alles gut ein“, verrät die für die Administration verantwortliche Campus-Mitarbeiterin. Als schwierig bezeichnet sie jedoch das Konzept, dass alle Kinder in alle Bereiche dürfen: „Da suchen wir schon einmal wen – aber grundsätzlich ist die Idee natürlich toll, nur die Kleinsten haben wir dann schon immer lieber in der Nähe“, so die Administratorin. Kohlbauer lauscht aufmerksam.

„Wirklich, das altersübergreifende Spielen ist organisatorisch schwierig? Schade, ich dachte, das funktioniert gut“, so der Architekt, der das sogenannte offene Campuskonzept nicht erfand, sondern als Bedingung bei dem Wettbewerb von der Stadt als Vorgabe übernahm. Aber auch das wird sich sicher einspielen, sind sich beide sicher – immerhin wurde der Campus ja erst im September eröffnet. Kohlbauer zeigt noch schnell auf die Stützen beim Eingangsbereich und streut den Tragwerksplanern Rosen: „Unglaublich, was die geschafft haben – schauen Sie, wie dünn die Stützen sind! Ich bin so begeistert über diese Filigranität und Zurückhaltung.“ Insgesamt umfasst der Campus einen Kindergarten mit 14 Gruppen, davon eine heilpädagogische Gruppe, eine Ganztagsvolksschule mit 17 Klassen, sieben Sonderpädagogik-Klassen für sozial-emotional benachteiligte Kinder und Kinder mit besonderen Bedürfnissen, vier basale Klassen für pflegeabhängige Kinder mit mehrfacher Behinderung wie auch eine Musikschule. Die Bezeichnung als Aron Menczer Campus war seitens der Stadt Wien schon in der Wettbewerbsausschreibung festgelegt und auch als Gedenk- und Informationsort Teil des Programmes: Aron Menczer rettete zwischen 1939 und 1942 vielen jüdischen Kindern in Wien das Leben. Er selbst wurde 1943 im KZ Auschwitz-Birkenau ermordet. Das Areal des ehemaligen Aspangbahnhofs war im NS-Regime bis 1942 Ausgangspunkt für die Deportation zahlreicher jüdischer Bürger Wiens. Zum Gedenken an Aron Menczer erinnert eine Ausstellungswand im Bereich des Foyers im Erdgeschoß, hinter der sich der Veranstaltungssaal

befindet – Kohlbauer erläutert: „Die Rundung der Verglasung Richtung Vorplatz ist mit Zitaten von Aron Menczer bedruckt, die von außen gesehen mit der Ausstellungswand im Dialog stehen.“

Offen und doch mit Rückzugsmöglichkeiten

Der Veranstaltungssaal – mit einem spektakulären Dachfenster – wird bereits eifrig genutzt, rund 150 Personen haben hier Platz. Gegenüber, am anderen Ende des Gebäudes im Erdgeschoß, spielen die Kleinsten – die Schaumstoffmöbel werden herumgeworfen, sie purzeln drüber und drunter, für Beobachter Kohlbauer das reinste Vergnügen: „Wie schön ist das, wenn man sieht, dass die Interieur-Ideen so gut angenommen werden.“ Doch nicht alle Ideen wurden umgesetzt: Gerne hätte Kohlbauer z. B. Kugelleuchten in unterschiedlichen Größen gehabt, doch die Stadt winkte ab – zu gefährlich, Dinge können schon mal durch die Gegend fliegen, da waren den Verantwortlichen die herabhängenden Lampen ein zu großes Risiko.

Es geht mit dem Aufzug in den vierten Stock. Das Stiegenhaus, wie alle Flächen im Gebäude, mit hellen Terrazzoböden ausgestattet, läuft einmal über das Kreuz, fast wie eine Skulptur schlängeln sich die Treppen mit den weißen Eisengeländern hinauf. Im vierten Stock angekommen, dürfen wir in alle Räume einen Blick werfen – da dieser noch nicht besiedelt ist. Hier werden demnächst an die 100 Kinder mit besonderen Bedürfnissen betreut werden. Der Campus wird nach und nach gestartet, aktuell sind an die 800 Kinder da, im Endeffekt ist Platz für rund 1.100 Kinder im Alter von einem Jahr bis zur Volksschule. Trotz der Offenheit erlaubt jede Ebene ebenso den Rückzug für ein Spiel zu zweit oder ein paar ruhige Minuten allein.

Jeder Bildungsraum und jeder weitere Raum in jedem Stockwerk hat einen Blickbezug ins Freie und eine eigene Freifläche. Plus: Von jedem Stockwerk gelangt man über eine überdachte Außentreppe in den Freibereich. Die Beläge auf den Terrassen sind rutschfest und lassen das Regenwasser versickern. Auch der Vorplatz wurde mit Betonsteinen gestaltet, dazwischen kann das Regenwasser durch und die Bäume versorgen. Die Brüstungen auf den Terrassen sind nach außen abgeschrägt: „Hier hat das Betonfertigteilvernehmen ganze Arbeit geleistet, unglaublich mit welcher Präzision die Strabag und Rauter hier gearbeitet hat“, zeigt sich Kohlbauer über die ausgeführte Qualität begeistert. Die Brüstungen sind um zehn Grad nach außen geneigt, hergestellt mit Weißzement und sandgestrahlter Oberfläche.

Der Garten wurde von den Landschaftsarchitekten 3:0 gestaltet – die Sitzelemente aus Beton stammen ebenso von Rauter. Es grünt, blüht und wächst mit einer Vielfalt, die in ein paar Jahren mit Sicherheit einer „geordneten“ Wildnis gleichen wird und für zahlreiche Schattenplätze sorgen wird.

Meisterarbeit in Beton

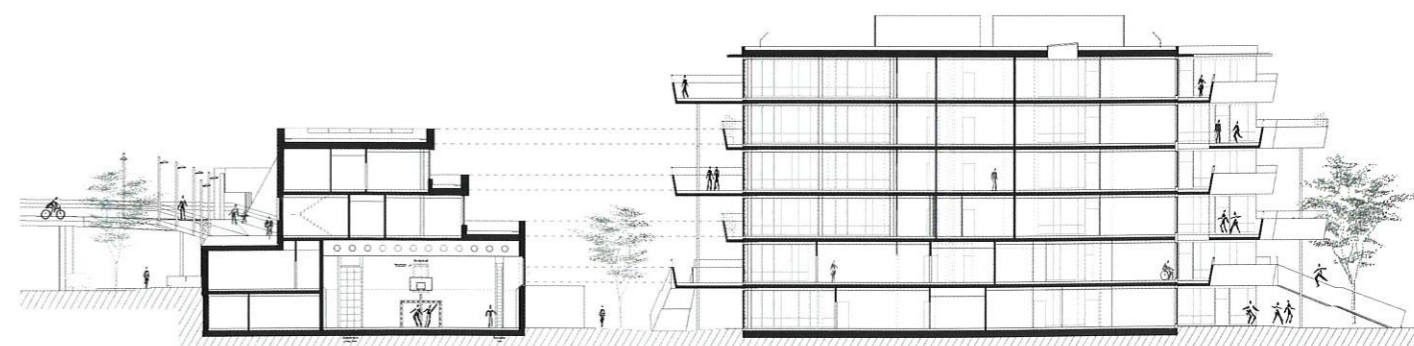
Für die Umsetzung wurden speziell hergestellte Betonfertigteile eingesetzt. Nach einem Einreichungsverfahren entschied sich die Strabag für Rauter. Es wurden mehrere Musterelemente der Brüstungen angefertigt. Nach Begutachtung und Akzeptanz des Musterbalkons lieferte Rauter über 1.200 Laufmeter der 15 Zentimeter dicken Brüstungselemente – mit einer Höhe von je 165 Zentimeter. Die aufwendigen Eckausbildungen konnten mit vorgefertigten



Verschneidungen umgesetzt werden. Bereits bei der Produktion der Fertigteile hat Rauter an der Oberkante Niro-Stahlelemente zur Verbindung untereinander montiert. Nachdem die Brüstungselemente im Zuge des Baufortschrittes versetzt wurden, konnten die Stangengewinde zur zusätzlichen Absturzicherung eingewirbt und anschließend direkt eingeschraubt werden. Rauter lieferte und montierte darüber hinaus noch 600 Quadratmeter vorgesetzte Wandplatten und die bis zu zwölf Meter langen Stiegenwände für die drei Zugänge, ebenfalls mit Weißzement und sandgestrahlter Oberfläche.

Warum abgeschrägte Brüstungen? „Weil ich damit die Räume noch mehr öffne und vergrößere – und die Umgebung und

das viele Grün in das Gebäude hole“, so Kohlbauer. Tatsächlich, ein Blick aus einem Bildungsraum täuscht noch mehr Weite vor, als es ohnehin bereits gibt. Apropos: Der Blick fällt auch auf das benachbarte Baufeld. Hier entsteht bis 2026 auf rund elf Hektar Fläche, davon zwei Hektar Park, der Stadtteil „Village im Dritten“ mit 1.900 Wohnungen auf 22 Baufeldern. Dort wird erstmals ein Baufeld-übergreifendes Energiesystem errichtet. Wohnen, arbeiten und leben soll hier dann in geförderten Mietwohnungen wie auch im Eigentum stattfinden. „Unverwechselbar im gestalterischen Ausdruck wirkt das Projekt für das Stadtentwicklungsgebiet identitätsstiftend“, ist Martin Kohlbauer überzeugt.



PROJEKTDATEN

Bildungscampus Aron Menczer
1030 Wien, Adolf-Blamauer-Gasse 5
Bauherr: Stadt Wien vertreten durch die MA34 Bau- und Gebäudemanagement
Bauausführung: Strabag

Ausführungsplanung: WGA ZT GmbH
Architektur: Martin Kohlbauer ZT GmbH
PPP-Beratung und -Abwicklung: Vasko+Partner
Privater Partner: Hypo Noe Leasing GmbH, Strabag Real Estate GmbH

Tragwerksplanung: KS Ingenieure ZT GmbH
Landschaftsplanung: 3:0 Landschaftsarchitekten
Nutzfläche: 14.800 m²
Grundstücksfläche: 10.167 m²

Betonfertigteile: Rauter Fertigteilbau GmbH (Weißzementfassadenplatten 520 m², schräg geneigte Fertigteil-Brüstungen 2.500 m²)
Betonlieferant: Asamer Transportbeton
Betonmenge: 11.200 m³



ZEMENT BETO

DISKURS
Die Stadt als
Herausforderung

REPORTAGE
Mit allen
Sinnen

**CONCRETE DESIGN
COMPETITION**
Beton neu denken



STADTPLANUNG

3_22